

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Größe und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telefon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Als Gratisbeigabe werden: das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quintinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.20. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestte Verbreitung und haben bei dem kauftätigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. • • • Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. • • • Expedition: Neuß, Niederstraße 46/48.

Nr. 349.

Redaktion: Joseph Grunau.

Montag, 21. September 1903. (Matthäus, Evangel.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

30. Jahrgang.

Abonnements auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung

für Oktober
und

das vierte Quartal

Werden jetzt schon von der Post, den Brief-
trägern, unsern Landboten und Trägere-
innen sowie in der Expedition

Niederstraße 46—48,

entgegengenommen.

Preis pro Monat

nur **40 Pfg.**

Bei Post und Landboten das übliche
Bestellgeld extra.

Neu hinzutretende Abonnenten
erhalten die Zeitung bis Oktober
gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag
der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Das Geheimnis von Montroyal.

Erzählung aus der Feder von M. S. Bergman
nach Ernst Pasque.

44) (Fortsetzung.)
Nisch gewann Ammi ihre frühere Heiterkeit, ihr
blühendes Aussehen wieder, zur größten Freude
des wackeren Vaters und ihres selbstlosen Beschützers,
des härtigen Schöpfers des Zeltlager Anstaltshaus.
Herr von Deuren ahnte nichts von diesen heim-
lichen Besuchen, er blieb finster und verschlossen wie
immer, auf sich und seine Gedanken angewiesen in
seinem oben Schloß und Garten, sich nur dann um
seine Umgebung kümmernd, wenn die Lagesgeheim-
heiten ihn mit derselben in Berührung brachten.
So vergingen mehrere Jahre und während
Ammi trotz ihres scheinbar so einsamen Daseins
ein neues frisches Leben zu befehlen schien, wurde
der Schloßherr immer düsterer, blickloser und wohl
unglücklicher. Das freundliche Wesen Ammi's, ihre
Nähe schienen ihm einige Beruhigung, wohl auch
Freude zu gewähren, obgleich er dies nicht laut
oder sichtbar werden ließ. Sprach das Mädchen
auch in ihrer stillen Freude Worte der Liebe zu
dem finsternen Manne, den sie Vater nannte — zu
dem sie aber nie die wirkliche Liebe eines Kindes
empfunden — seine Wille erheiterten sich nie, wenn
er dabei gewiß auch etwas empfinden mochte, das
sein gequältes Innere mit einem Freudenstern er-
hellte. Nur wenn er brütend mit seinem Lieb-
lingshunde Pluto, der ihn fast nie verließ, in sei-
nem Zimmer saß und Ammi draußen hantierte, mit
heller Stimme und größter Ueberraschung des Auf-
horchenden ein fröhliches Volkslied sang, das sie
unter an der Mauer von den Mädchen gelernt, dann
hellerte sich das fahle Antlitz auf und die Züge
überzogen ein Lächeln. Dann sah er in seinem Zehn-
stüch, zusammengekauert, das Haupt auf die Brust
gelehnt, dem zu seinen Füßen lauernden Pluto

durch Gebärde und wild Stille befehlend, altemlos
horchend, damit kein Ton des Gesanges, kein Wort
des Lachens ihm entgehe, und eine seltene Freude
empfund er, die wie Balsam die Schmerzen seiner
toten Seele kühlt.

Endlich aber begann er Verdacht zu schöpfen.
Die erwachte Freude an dem Mädchen wurde zum
Verräther. Er fing an, die langen Abwesenheiten
Ammi zu bemerken, er suchte sich nach ihrem An-
blick, verlangte nach ihr, suchte sie oftmals, ohne
sie finden zu können, und nun erwachte ein neuer
Jorn in ihm, der nur zu bald schlimmste Nahrung
finden sollte.

Eines Abends vernahm er Ammi; die Nacht
kam heran und noch immer zeigte sie sich nicht: Er
suchte sie im ganzen Schloß — vergebens! Ammi
war nicht da, doch war sie auch nicht draußen bei
ihrer Freundin. Auf ihrem Lieblingsplatzchen im
Garten hatte sie gesessen und geträumt und war
dann eingeschlafen. Da trat Herr von Deuren mit
seinem Hunde in den Garten, es war eine helle
Mondnacht und bald hatte er die Gekochte gefun-
den, doch auch den fremden Eindringling, der da
heimlich über die Mauer gestiegen und sich bei ihr
besand.

Was weiter geschah, wissen wir.
Am andern Tage hatte Herr von Deuren Ammi
über das abendliche Ereignis zur Rede stellen wollen,
dies jedoch immer von einem Augenblick zum an-
dern verschoben. Er kürzte dem Mädchen, glaubte
ein Recht dazu zu haben, und dennoch empfand er
ihre gegenüber eine Scheu, die ihn nicht zu einer
harten Rede kommen lassen wollte. Auch dachte er
immer, daß das Betragen Ammi's eine Veranlassung
geben würde, seinem Unmut Luft zu machen, doch
dies war nicht der Fall. — Das Mädchen war un-
gewöhnlich ruhig und geberdete sich, als ob am
Abend vorher nichts vorgefallen wäre. — Als er
endlich am Nachmittag mit Gewalt eine Erklärung
herbeiführen wollte, war Ammi nicht da und auch
nirgend zu finden.

Herr von Deuren sah sie an diesem Tage auch
nicht wieder. —

in diesen Schwestern wohnt, nicht zum Ausdruck ge-
langen. Was sind das für Geheimnisse, wie rein und
groß ragen sie in unsere Zeit hinein und über ihre
Feinde hinaus! Und wie einzig muß eine Institution
sein, die solche hervorrief. Die Sache wird nun noch ihr
Nachspiel in der Kammer bekommen. Der Deputierte
von Ward, De Kamel, wird die Regierung interpellieren,
wie sie den Krankenstand in Epidemiefällen zu organi-
sieren gedenke, nachdem die Ordensschwwestern vertreiben
sollen und andererseits sich gezeigt habe, daß das Laien-
wärtersonal in solchen Fällen, sobald die Gefahr
größer sei, gänzlich verlasse. Herr Combes aber wird
als Antwort eine phrasenreiche Rede halten und wahr-
scheinlich behaupten, unter seiner erleuchteten Regierung
werde die Wissenschaft bald so weit kommen, daß es
gefährlichere epidemische Erkrankungen und Epidemien
überhaupt nicht mehr gebe, und dann sei die Wärter-
Frage hierfür sowieso hinfällig. Ganz anders genug für
eine solche Antwort ist der Mann! Vielleicht bringt
Herr Combes auch das Sterben überhaupt ab!

Deutschland.

Berlin, 20. Sept.

* **Keine Erhöhung von Beamtenpensionen.**
In mehreren Zeitungen, darunter auch in Fach-
zeitschriften für Beamte, findet sich die Mitteilung,
daß eine Erhöhung der Beamtenpensionen mit
voraussichtlich rückwirkender Kraft in Aussicht
stehe. Demgemäß habe der Minister des Innern
angeordnet, schon jetzt den Betrag zu ermitteln,
der an Pensionen für ehemalige Polizeibeamte und
an Witwen- und Waisengeldern für Hinterbliebene
solcher Beamten gezahlt würde. Die Nachricht
beruht offenbar auf einer Verwechslung. Die
vom Minister des Innern angeordneten Erhebungen
haben, wie die Post hört, lediglich zum Zweck,
über die Kosten der Polizeiverwaltungen in den
Städten mit königlicher Polizeiverwaltung einen
Uebersicht zu beschaffen, wobei natürlich auch Er-
hebungen über die gezahlten Gehälter und Pen-
sionen angestellt werden müssen.

* **Reformen auf den Eisenbahnstationen.**
Der Eisenbahnminister hat in den letzten Tagen
die königliche Eisenbahndirektion auf eine An-
zahl von Unzulänglichkeiten und Unbequemlichkeiten
bei zahlreichen Eisenbahnstationen aufmerksam
gemacht und thnlichst baldige Abhilfe befohlen.
Es handelt sich um die Einrichtungen an den
Fahrkartenschaltern, um fehlende Schutzhallen usw.
Das Bemühen des Eisenbahnministers ist lobens-
werth, und möchten wir wünschen, daß derselbe

auch einmal in unsere Gegend komme. Er würde
hier ganz gewiß auch allerhand „Kleinigkeiten“
zu reformieren haben.

Frankreich.

* **Die beiden Zornen-Attentäter, die**
Italiener Picolo und Dacchino, welche am 9.
August mit Zornen nach dem Wagen des
Ministerpräsidenten Combes geworfen hatten,
wurden am Donnerstag vom Justizpolizeigericht
in Marseille wegen Verschimpfung von Ministern
in ihrer amtlichen Tätigkeit, wegen Widerstandes
gegen die Staatsgewalt und wegen Ueberschreitung
des Verbotes Waffen zu tragen, zu 6 bzw. 3
Monaten Gefängnis verurteilt.

Spanien.

* **Madrid, 15. Sept.** Die „Corresp. d'Esp.“
meldet, das herzogliche Endernehmen zwischen Frank-
reich und Spanien habe noch zugenommen. Der
Besuch des englischen Gesandten werde das
Gegenteil von dem zur Folge haben, was Eng-
land wünsche. Das Blatt fügt hinzu, eine hohe
französische Persönlichkeit werde demnächst Spanien
besuchen und offiziell empfangen werden. Es seien
Verhandlungen eingeleitet bezüglich einer Heise
des Königs Alfons in das Ausland.

* **Wegen bedeutender Betrügereien, die**
kürzlich bei der Madrid Polizei vorgekommen
sind, ist der Chef der Polizei seines Amtes
entsetzt und durch einen Beamten des Sicher-
heitsdienstes ersetzt worden. Sämtliche
Polizeibeamten sind ebenfalls abgesetzt
worden. Die Ursachen dieser Entlassung
werden amtlich bekannt gegeben werden.

Das Vorgehen der Regierung ist den Ent-
stellungen der Presse zu verdanken. Es hat sich
herausgestellt, daß die meisten Mitglieder
der Polizei Mitarbeiter der Verbrecher
waren. Sie theilten mit den Dieben und Ver-
brechern und fungierten als Beschützer von Dinen,
als Helfer und Helfer von Spielhöllen und
öffentlichen Häusern.

Serbien.

* **Belgrad, 18. Sept.** König Peter I. in
Folge der Bewegung in der Armee sich veranlaßt
gesehen, außerordentliche Maßregeln zu seinem
persönlichen Schutz zu treffen. Das Schloß
des Königs wird jetzt von 12 aus der Stadt
stammenden Gardisten bewacht und steht unter

16. Kapitel.
Auf Schloß Deurenhof. — Der Hans-
wurst agitiert eine tragische Rolle.

Eine lange Weile mochte Herr von Deuren laut-
los und in sich gekehrt in seinem Lebensstahl gesessen
haben, wohl mit denselben Gedanken beschäftigt, die
ihn in vergangener Nacht gequält und wir zu An-
fang des vorigen Kapitels angedeutet. Da wurde
der Hund, der langgestreckt ihm zu Füßen lag, un-
ruhig. Ein Leises, wenn auch kein drohendes An-
rufen ließ er hören und wandte den Kopf nach der
Thür, welche aus dem Zimmer in den Salon
führte. Nun wurde dort ein Geräusch von leich-
ten Schritten hörbar. Es konnte nur Ammi sein
und mit raschem Entschluß hob sich der finstere
Mann aus seiner zusammengekauerten Stellung.

„Ammi!“ rief er mit starker Stimme, und im
folgenden Augenblick öffnete sich die Thür, unter
welcher das Mädchen erschien. Ihr Antlitz brach
Erstaunen aus, denn sie glaubte sich laun des Ta-
ges zu erinnern, wo ihr Fuß das Zimmer des Pa-
villons betreten.

„Triff näher!“ herrschte von Deuren sie barsch
an, und antwortete nur. Du hast gestern meinem
strengen Befehle entgegen das Schloß verlassen.“
Das fahle Roth der Wangen Ammi's verschwand
für einen Augenblick, doch furchtlos schaute sie Herrn
von Deuren in das Antlitz, so daß dieser lang den
Blick abwenden mußte. Dabei antwortete sie mit
fester Stimme:

„Ja!“
„Wo bist Du gewesen?“
Eine kleine Pause, — dann klang es: „Unter
Menschen.“

Herr von Deuren fuhr sichtlich zusammen. Diese
Antwort hatte ihn nicht allein schmerzhaft getroffen,
sondern auch seinen Zorn aufs Neue entfacht.

Wätsch, mit zusammengeklappten Zähnen stieß
er hervor:

„So hast Du wohl auch den Fremden wieder-
gesehen, der wie ein frecher Dieb bei mir einge-
drungen?“

Purpuroth wurde das Mädchen, doch rasch ent-
gegnete sie:

„Ich kann und will nicht lügen und somit be-
jahle ich auch diese Frage. — Doch ein Dieb ist
er nicht!“

Ein höhnisches Lachen, das grell durch das
Zimmer klang, ließ Herr von Deuren hören, dann
rief er:

„Er ist am Ende wohl gar ein Prinz, den ich
mit geträumtem Rücken, den Gut in der Hand
hätte empfangen sollen, als er über die Mauer ge-
stiegen? Ein nichtswürdiger Einbrecher ist er, der
verdient hätte, — ihn zu hängen!“

„Er ist keines von Beiden und verdient auch
durchaus nicht, daß Ihr ihn so schmäht!“ So rief
das Mädchen mit Eifer.

„Woher ist denn eigentlich der Dursche, den
Du mir gegenüber so warm zu verteidigen wagst
und schon so genau zu kennen scheinst?“

„Es ist der neue Justitiarius des Amtes Zel-
tingen.“

„So — der Justitiarius? — Um so besser!
Dann werde ich ihn vor seinem eigenen Richter-
stuhl anklagen und will einmal sehen, ob er so gut
Recht zu sprechen, als nämlich in das Haus eines
Fremden einzudringen vermag! — Doch wogut?“
brauste er auf's Neue auf, indem er sich von sei-
nem Stuhl erhob und Ammi mit seinen stehenden
Augen drohend anblickte. „Ich bin Herr und Rich-
ter auf meinem eigenen Grund und Boden und
werde mir mein Recht zu verschaffen wissen, von
dem frechen Durschen sowohl — wie von Dir, die
Du meinem Willen trotzt, heimlich mit Fremden
verkehrt — wohl nur, um mich zu verrathen!“

Immer heftiger war der Ton seiner Rede ge-
worden und bei den letzten Worten stand er dicht
vor der zu Tode erschrockenen Ammi, die beiden
Arme mit den geballten Fäusten erhoben, als ob
er sich auf ein ihm verfallenes Opfer stützen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

eine kaiserliche Zeitung mit der Kommandantur in Verbindung. Auf der Erde liegt ständig ein Fahrzeug bereit, um den König im Nothfalle über den Fluß auf ungarisches Gebiet zu bringen. Am Fenster seines Schlafzimmers ist eine Leiter angebracht, damit er sich eventuell auf diesem Wege retten kann. Das sind jedoch nur einige der Mittel, durch die der König glaubt, sich sichern zu sollen. — König Peter befindet sich, wie die Post mitteilt, in verzweifelter Lage. Einem Redakteur erklärte der Monarch, wenn er gehn würde, daß ihm seitens des Offizierskorps derartiger Schwierigkeiten bei der Ausübung seines Herrscherberufes bereitet würden, so würde er sich darauf verzichten haben, die Geschicke Serbiens zu lenken. Dazu komme die auffallend kühle Haltung, welche gewisse Kabinette ihm gegenüber einnehmen. Auf die Einwendung des Journalisten, der König sehe zu schwarz, er möge seinem Sohne die Krone geben, erwiderte der Monarch: „Nie und nimmer; wenn diejenigen, auf die ich vertraue, angeht, daß zu erwartenden kriegerischen Verwicklungen nicht den inneren Frieden zu wahren wissen, so mögen sie das Land ausliefern und seine Unabhängigkeit preisgeben. Ich glaube nicht, daß nach mir nochmals ein König von Serbien ausgerufen wird.“

** Im Trianon zu Dresden

VI.

Bebel spielt den unversöhnlichen, er will den Reich nicht nochmals verzeihen. Ohne Zweifel fühlt er seine Macht in der Partei sinken und will deshalb die Entfaltung gefüllt wissen, so lange er noch die Massen hinter sich hat. Das hat er in seiner Donnerstag Rede deutlich bewiesen, indem er sagte: „Man rede doch nicht von der Einheit und der Einigkeit, wie es Braun gestern tat. Das ist ja nicht wahr. Nie und zu keiner Zeit waren wir uneinig als jetzt. Das zu vertuschen und wieder mit Zuckerwasser hinwegzuschwemmen, habe ich für meine Person bezweifel. (Vollmar: Sehr gut!) Ich habe seit 12 Jahren, seit der großen Debatte mit Vollmar in Erfurt, soviel zu schreien bekommen und bin immer wieder darauf reingefallen, die Hand zur Überbrückung zu bieten, daß ich sage: Es geht nicht mehr weiter. Ich will klaren reinen Tisch und so gründliche Aussprache wie möglich.“

Nach diesen offenen Worten des Diktators wage man nicht mehr von der starken Einheit des deutschen Sozialismus zu sprechen. Diefelbe ist hin!

In sehr geschickter Weise zeichnete am folgenden Tage der Führer der Münchener Sozialdemokraten v. Vollmar die Gewalt Herrschaft Bebel's. Er führte aus: „In welchem Ton hat man zu uns gesprochen! Ich werde nicht dulden — ich werde denen und denen den Kopf waschen — ich — ich hoffe, meinen Freunden und Feinden nach manche böse Stunde zu bereiten — ich habe die Massen hinter mich — ich meine es ernstlich — an mich kann man nicht tippen! (Vollmar schlägt auf den Tisch.) Ich — ich — und wieder ich! Ja, ich frage Sie, ist das nicht die Sprache des Diktators? (Großer Tumult und anhaltende Bewegung.) Rest einmal die Geschichte der englischen Revolution nach. Hat nicht so Lord Cromwell im Rumpyparlament gesprochen? Ist das die Sprache wie zu einer demokratischen Partei paßt? Das muß einmal gesagt werden, damit es nicht notwendig wird, noch einmal später auf diese Sache zurückzukommen. Bebel sprach vom elemen-

taren Ausdruck der Volksseele, die stehe in hellen Flammen. Ich bin zu fehsch, um bei solchen allgemeinen Wendungen gleich aufzuwachen. Ich bin bei verschiedenen solchen elementaren Ausdrücken der Volksseele mit dabei gewesen. An vielen Orten hat man die Sache kühl und ruhig behandelt, und aus der Presse wie aus mündlichen Äußerungen habe ich vernommen, wie viele Leute denn eigentlich an solchen Orten, wo es aufgeloht hat, dabei gewesen sind. (Geisterstunde rechts.) Ich bin ferner der Meinung, daß eine Schmeichelei genau ebenso verwerflich ist, ob ich sie an einen Potentaten oder an das Volk richte. (Großer Tumult. Stürmischer Beifall rechts.) Und als eine solche Schmeichelei betrachte ich es, wenn es so dargestellt wird, als ob das Gefühl der Massen untrüglich und unfehlbar sei. Ich habe keine geringe Meinung von der Masse, vom Volksempfinden; aber das hat mich die Geschichte aller Volksbewegungen gelehrt und unsere eigene Parteigeschichte, daß dieses Volksempfinden sich auch täuschen oder auch getäuscht werden kann.“

Mit seinen letzten Ausführungen hat Herr v. Vollmar ohne Zweifel sehr recht, und wir möchten hinzufügen, daß die Volksseele niemals arger betrogen worden ist als durch die Verheißungen der Sozialdemokratie, namentlich bei den letzten Reichstagswahlen!

Nach einer Rede von Knecht, welcher entschieden bestritt, daß die Partei ein Anrecht auf einen Platz im Reichstag habe, wurde die Reichstagsdebatte geschlossen. Die Resolution des Parteivorstandes wurde mit veränderten Amendements mit 288 gegen 11 Stimmen angenommen.

Der Parteivorstand wurde wiedergewählt. Der nächste Parteitag findet in Bremen statt. Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Vom Jubiläum in Knechtsteden.

Gr. Neuf, 20. Sept. 1903.

Es ist eine alte, auf Jahrhunderte zurückzuführende Wallfahrt zur „schmerzhaften Mutter von Knechtsteden.“ Die Stätte und das Unglück, welche in so reichem Maße über die alte Welt hinweggelegt, sie haben allerdings auch hierin zeitweise einen Verfall gebracht, aber nun, da aus den Ruinen ein neues freudiges Leben entsprossen, da ist auch diese düstere Mühle der katzenhaften Lebens wieder zum Entfaltung gekommen und fromme Pilgerscharen von Köln bis hinunter den ganzen Niederrhein strömen alljährlich herbei, um bei dem wieder aufgerichteten Gnadenbilde Trost in den eigenen Schmerzen zu erhalten, um aus dem Klosterfrieden und aus dem herrlichen Walde Ruhe und reine Naturfreude wieder mit in den Kampf des alltäglichen Lebens zu nehmen.

In diesem Jahre aber lockt es ganz besonders hinaus nach Knechtsteden, das heute nicht wohl mehr eine Ruine, sondern eine stattliche Klosterabtei genannt werden muß, wo frommer Gottesdienst das Alte sorgsam pflegt und zünftig vorwärts arbeitend sich hohen Aufgaben widmet, die der Gegenwart wie der Zukunft nicht nur im engeren Kreise, sondern über die Meere hinaus zum Segen der Kirche und dem Vaterlande zugleich zum Wohle gereichen sollen.

Die „Mutter vom hl. Geiste“ und vom hl. Herzen Mariä, die Knechtsteden mit soviel Muth angetreten, mit soviel Geduld und Eifer ausgebaut, die unermüdlich weiterarbeiten in selbstlosem Gottvertrauen, sie feiern an dem Tage der „schmerzhaften Mutter“ ihr 200jähriges Ordensjubiläum und wie der Oberhirte Cardinal-Gräbisch Fischer selbst

herüber gekommen, so freut sich die ganze Erzdiözese mit dem frohen Feste, der beschiedenen Ordensgemeinschaft viel Segen wünschend zu ihrem hohen Werte.

Das Jahr ist lang mit schönen Tagen gewesen umso mehr wirkte heute der prachtvolle Herbstmorgen auf uns, der seinen ganzen Zauber über die Fluren ausgoß. In Dormagen stand eine ansehnliche Wagenreihe bereit um die Gäste zu dem Waldsaal zu bringen, der sich so anmutig im grünen Kranze um das Kloster schmiegt. Wir zogen es vor den schönen Weg zu Fuß zu machen und den würzigen Duft in vollen Zügen einzuathmen, der von den thaufrischen Aedern ausströmte. In Knechtsteden angelangt sperrte eine riesige Menschenmenge uns den Weg zur Kirche, und endlich in diese gelangt, zu unseren Plätzen. Aber mit guten Worten und zwei kräftigen Essenbrot gelang es endlich hinzukommen. Das feierliche Pontifikalamt, zu dem Cardinal-Gräbisch Dr. Fischer herübergekommen entfaltete sich in der reichgeschmückten Kirche mit seltsamem Glanze. In einer kurzen Ansprache sprach Cardinal-Gräbisch den Dank zu Gott, welcher die Congregation der „Mutter vom hl. Geiste“ unter so großem Segen für sich selber und für die Missionen nun schon 200 Jahre geführt habe.

Er freute sich, daß dies Missionshaus auf dem Boden der hl. kölnischen Kirche stehe und daher auch dieser seinen Segen vermittele. Die Väter seien alsdann die Hüter des Gnadenbildes der „schmerzhaften Muttergottes“, deren Fest zuerst in Köln im 15. Jahrhundert gefeiert worden und dann auf die ganze katholische Welt übergegangen sei. Das glänzende Volk liebt die schmerzhaften Gottesmutter, weil es sich nie ohne Trost zu finden zu ihr wendet. Möge dies Haus in dem Schutze Mariens blühen, Segen spendend überall hin, unterführt von der Liebe der Gläubigen.

Nachdem Gottesdienste erhielt der Hr. Cardinal 18 Zöglingen der Anstalt das hl. Sakrament der Firmung. Der Studienaal war für den Festakt prächtig decorirt worden. Unter dem Throne saßen neben Herrn Cardinal, Herr Regierungspräsident Schreiber-Diffendorf und Fürst Salin-Dyck. Anwesend waren auch Herr Landrath Frhr. v. d. Reyen, die Domcapitulare Ludwigs, Pingsmann, Blank sowie Abg. Mooren.

Weihevoller Gesänge des Klosterchores eröffneten die Feier, in Deklamationen, deutscher, lateinischer, französischer, griechischer und englischer Sprache wurde das ganze Missionswerk uns vor Augen geführt.

Herr Vater Provinzial Acker begrüßte und dankte mit frohen Worten die glänzende Versammlung, gedenkend der beschiedenen Anfänge, da er allein als Fremdling hierhin gekommen. Heute zählt das Haus 12 Pater, 70 Studenten und 80 Brüder. Alle sind gewillt, des Herrn Gebot zu erfüllen: „Geht hin in alle Welt und lehret alle Völker.“ Möge die heutige Feier den apostolischen Geist der Anstalt stärken, das sei ihr einziges Ziel.

Herr Prof. Dr. Schler (Köln) entwickelte dann in glänzenden Zügen die Geschichte der am 20. November 1703 von einem einfachen Studenten aus der Bretagne begründeten Gesellschaft der „Mutter vom hl. Geiste“, die wesentlich mit Beiträgen in Frankreich den verderblichen Geist des Gallanismus und Janzenismus zu bekämpfen. Zuß als die Kräfte der alten Kongregation zu Ende gingen, erstand Vater Liebermann, als Sohn eines jüdischen Rabbiners 1804 in Zabern im Elsaß geboren 1843 vereinte sich die von ihm gegründete Ordensgenossenschaft mit den Vätern vom hl. Geiste und seitdem stammt die große Entfaltung. Heute zählt man 649 Priester, 608 Brüder und 871 Studenten und Novizen, insgesamt 2128 Personen. Der Missionare wartet eine hohe Aufgabe,

die sollen als Glaubensboten in unsere deutschen Kolonien gehen. Vor 20 Jahren rief Cardinal Lavergne das „Gott will es“ aus, welches den Kreuzzug für Afrika predigte. Auch das deutsche Reich hat dieser Zug erfasst, der Zivilisation und Christenthum in den schwarzen Erdtheil bringen will. Auf Afrika ruhte der Fluch Chams, Gott will ihn in unsern Tagen lösen, wo Afrika sich dem Verkehr auf vielen Wegen erschließt. Auf diesen Wegen wandeln unsere Glaubensboten, um die Südburgen zu stürmen und das siegreiche Kreuz an ihre Stelle zu setzen.

Nicht alle können wir ausziehen, aber mitarbeiten durch Gebet und Unterstützung sollen alle, damit sich das Wort erfüllt: „Gott soll herrschen von Meer zu Meer, bis an des Erdbereichs Strengen und Knechtsteden!“

Gottes Segen, an dem alles gelegen, bleibe über niederernten werden Antiochiens Söhne.“

Cardinal-Gräbisch Dr. Fischer dankt schließlich für die herrliche Feier und erwähnt die Studenten, eifrig sich dem Studium der klassischen Sprachen zu widmen, die ein nothwendiges Geistesexercitium bilden, um für die höheren Studien befähigt zu sein. Ebenso wichtig seien aber auch die modernen Sprachen für den Missionar. Ueberall müsse dieser tüchtig sein, auch in der Philosophie und Theologie, denn ihm drohen viele Gefahren. Es dürfe nicht heißen, für Afrika ist es schon gut genug.“ Insbesondere aber möge wahre Frömmigkeit und ein brennender apostolischer Eifer die Herzen entzündeln. Groß ist das Wirkungsfeld in Afrika, wo es von Millionen Seelen wimmelt, die auch mit Christi theurem Blut erlöst sind. An gelegentlich empfahl er das Missionswerk der Synodie und Unterstützung der Gläubigen! Ein Schlußgebet beendete die eigenartig schöne Feier.

Im Refektorium des Klosters fand hierauf am Mittagsmahl statt, in dessen Verlauf Cardinal Fischer die Theilnehmer aufforderte, den Will nach Rom zu lenken. Leo XIII. sei ein großer Förderer der Missionen gewesen, Pius X. sei es nicht minder, sein väterlicher Geist umfasse die ganze Welt. Er liebt auch insbesondere uns Deutsche und hat es ausgebreitet, daß er die innigen Beziehungen zu unsern Herrschern und dem hl. Stuhle weiter pflegen will. Der scharfe Blick unseres Kaiserz erachtet es als nothwendig, den deutschen Einfluß in überseeische Gebiete zu tragen, seine Thätigkeit ergreift die nötigen Mittel. Sein christlicher Geist sieht aber auch darauf, daß mit der europäischen Kultur der christliche Glaube einhergeführt. Erstere ohne letztere ist ein Haus auf Sand gebaut. Vor 70 Jahren nannte man Frankreich das Land der Missionare. Aber seit 30 Jahren ist es anders geworden. Es geht ein frischer Gotteshauch durch das katholische Deutschland. Frankreichs stolze Politik bekämpft die Missionare, wir freuen uns heute, auf diesem Gebiete bald den andern voranzuschreiten. Aus dem Elsaß kamen uns die Gründer dieser Missionsstätte. Hoffen wir, daß sie unter des Papstes Gunst und des Kaisers Schutz weiterblühen möge zum Wohle der Völker und der armen Heiden. Gott aber schütze unsern hl. Vater und unsern geliebten Kaiser!

Herr Landrath von der Reyen weist das Wert der Missionare als ein echt deutsches. Das Verhältnis zu den Behörden sei ein vorzügliches, das verdaute man vor allem dem Herrn Cardinal, der in seinem Wirken ein so glänzendes Beispiel gebe. Alle durchbringe das Gefühl, daß der Friede das Beste ist, was die Welt haben kann. Möge Gott uns denselben im Inneren für immer erhalten. Redner trinkt auf das einheitliche Wollen von Staat und Kirche.

Herr Landrath Heymann-Köln schildert in geistvollen Worten die katholische Ordensfähigkeit. An den Marksteinen der Geschichte sehen wir stets die hehren Ordensgestalten stehen, welche der Welt ihren Geist einhauchen.

So erstand auch Pat. Liebermann gerade da, wo es galt in fernem Erdtheile eine große Missionstätigkeit zu entfalten. Die deutschen Katholiken freuen sich des in ihren Reihen sich entwickelnden Missionswunsches und wollen ihm treu helfend zur Seite stehen. Möge in Gottes Segen Knechtsteden und die Väter vom hl. Geiste noch recht lange wirken.

Pat. Prov. Acker dankte allen für die Beweise herzlichster Liebe, vor allem dem Missionsverein, der ihm das Herz sehr erleichtert habe. Dank müßte er auch den Behörden gelten, die ihm stets entgegengekommen wären. Redner widmete sein Glas dem guten Zusammenwirken der Kolonien und Missionen. Um 1/5 Uhr verließ der Cardinal unter dem Jubel der zahlreichen Menge das Kloster. In der festlich geschmückten Umgebung herrschte bei dem prächtigen Wetter noch lange ein buntbewegtes frohes Leben.

Rheinland-Westfalen.

Neuf, 21. Sept.

Die Fußprozession nach Knechtsteden zog gestern Morgen 1/4 Uhr vom Kreuz am Oberthor aus. Die Betheiligung war eine ausnehmend große. Ueber 400 Personen machten die Wallfahrt mit. Es war eine Lust, in den herrlichen Morgen hinein zu wandern. Ueber das Fest berichten wir an anderer Stelle.

Der Musikverein begann nach den sommerlichen Pausen gestern wieder seine regelmäßigen Versammlungen. In seiner Begrüßungsrede betonte der Präses, Herr Kaplan Coenen, daß im Vereine im Laufe des Winters eine Reihe ausgewählter Vorträge gehalten werden solle, was die Mitglieder am besten durch zahlreiches Besuch anerkennen möchten. Im feierlichen Worten wiederholte er die herzlichsten Wünsche zum silbernen Dienstjubiläum eines der ältesten

Anlässlich des Besuchs Wilhelm II. in Wien sind es hauptsächlich drei Gebäude der Kaiserstadt der Donau, welche das allgemeine Interesse erregen, die Wiener Hofburg, das kaiserliche Hoftheater und das kaiserliche deutsche Botschaftshotel in Wien. Der interessanteste Bau ist die Wiener Hofburg. Sie stellt die Geschichte der Macht und Größe der Habsburger dar. Jeder Stein, möchte man sagen, hat hier seine Geschichte. Wir sehen den Schweizerhof, den alten aus dem 13. Jahrhundert herrührenden Schloßbau, die in gotischem Stil erbaute Burgkapelle, in der alle Festgottesdienste, an denen der Hof theilnimmt, abgehalten werden. Der alte Schweizerhof zeigt noch den Burggraben. Aus dem 18. Jahrhundert stammt der Leopoldinische Trakt. In diesem Gebäude befinden sich die großen Fremden-Appartements, welche Kaiser Wilhelm bewohnt. Der Mitteltrakt ist im Jahre 1804 erbaut worden. In dem Gebäude des Anstaltshofes befinden sich die Gemächer der so tragisch um das Leben gekommenen Kaiserin Elisabeth. Die glänzendsten Bauten der Hofburg aber sind die Reichskanzlei, wo Kaiser Franz Josef wohnt, die Winterreitschulen, die Reiboutenäle und die Hofbibliothek. Diese letzteren Gebäude sind sämtlich von



Bilder zum Besuche Kaiser Wilhelms in Wien.

Fischer von Erbach erbaut. Das Schloß Schönbrunn, welches Kaiser Wilhelm besichtigen wird, hat 1441 Gemächer und zählt zu den interessantesten Sehenswürdigkeiten Wiens. Besonders hervorzuheben sind das Schönbrunner Schloßtheater, die älteste Bühne der

österreichischen Kaiserstadt, und die Schloßkapelle, welche zur Zeit Maria Theresias errichtet wurde. Schönbrunn bietet einen entzückenden Aufenthalt.

und treuesten Kleinstadt brachte und Tage verlor. Berge, die Erben von Abends, den padender W gegend von man die ta zeugungsstren katholische T wiesen, die steht es aber der Vogesen die älteste d Ein Bil dort die Ral dort gegen katholische er dieser unglü kumst und bi aus der Lag müssen, wurd würdigt. Au auf die Fran Geist des Um proklamirt h Napoleon I. Durch alle C Republik sog Gambetta p den zu bestä Vereinsfreie der Kirche. Walder-Mou erst unter d Klosterzögling Vertreibung christlichen V Schüler zähl Die Ver so schlimmer ein großer T der Orden la in Frankreich Besserung ab solche Zustä innen wegen die einen fin des Kaiserthum sich trotz alle richtete, nich Vertheiligung Das können Die Geschichte auch heute d einer gewissen doch keine G der fröhe. Galten n katholischen damit wir a Frankreich die sind, so werde sobald sie das ihre Begriffe seit an der kat richtigkeit und ist zu beweisen ein politisch energisch an Redner, dem d die dem Pius nächsten Zeit aufgenommen einschoss und noch einige Z einigt.

Der d gestern Nachm Müller eine der Vorstehende sich über die schäften in lich Versammlung mit ihren Ein abgeführt.

Zu k worden: die k katholische Sch die katholische für die katho

Verfich Gotbus nach

Die de waffers des fä zu Zeit vorge Das Wasser is als Leitungswa bezichnen.

Auf d einer Käuferin der Tische gesto

Festge der Fürstengez

Eine wurde mehreren hatten in verbo anwalttschaft erh ihnen jetzt den

Ein G sein Werd durch gefest mißhandelt

Auf d ineinander. G unerwartete Wen

und treuesten Mitglieder des Vereins, Herrn Jakob Kleinfort, dem die Versammlung ein Hoch ausbrachte und gedachte dann des Hinscheidens des dieser Tage verstorbenen Seniors des Vereins, Herrn Berger, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Der Vortragende des Abends, Herr Kaplan Gryllar, beleuchtete in klarer, packender Weise den Kulturkampf in Frankreich. Ausgehend von der Kölner Katholiken-Versammlung, wo man die katholische Einheit, die katholische Liebeszeugungsstrenge so glänzend vor Augen gehabt. Das katholische Deutschland habe sich als eine Macht erwiesen, die auch den Gegner mit Achtung erfüllte. Wie sieht es aber nun in unserem Nachbarlande, jenseits der Vogesen aus? In Frankreich, das sich mit Stolz die älteste Tochter der römischen Kirche nannte?

Ein Bild der Zerrissenheit und Uneinigkeit zeigen dort die Katholiken bei dem furchtbaren Kampfe, der dort gegen die Unversöhnlichkeit und gegen alles katholische entbrannt ist. Die Ursachen, der Verlauf, dieser unglücklichen Zustände, die Ursachen für die Zukunft und die Gefahren, die von den deutschen Katholiken aus der Lage des Katholicismus in Frankreich ziehen müssen, wurden vom Redner eingehend geschildert und gewürdigt. Die Hauptursache der jetzigen Verhältnisse sei auf die französische Revolution zurückzuführen, die den Geist des Unmuthes auf sittlichem und religiösem Gebiet proklamirte habe. Durch die organischen Kräfte habe Napoleon I. das Contingent eingeschränkt, durch welche die fernere Entwicklung der Kirche unterbunden wurde. Durch alle Staatsformen, Kaiserthum, Königthum und Republik jagt sich der Kampf gegen die Kirche und Gambetta proklamirte offen, den Katholicismus als den zu bekämpfenden Feind. Die Unterdrückung und die Vereinsfreiheit waren da noch die einzigen Palladien der Kirche. Diese beseitigte nun der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau durch sein Vereinsgesetz, das aber erst unter dem Verdrusse Combes, einem ehemaligen Klosterabgänger zur Ausführung kam, es erfolgte die Vertheilung der Orden und damit die Beseitigung der christlichen Volksschulen in Frankreich, welche 1,600,000 Schüler zählten.

Die Vertheilung der Orden traf Frankreich um so schlimmer, als nicht nur der Unterricht, sondern auch ein großer Theil der Seelsorge dort in den Händen der Orden lag. Wie ist es möglich, daß es soweit in Frankreich kommen konnte und noch immer keine Besserung abzusehen ist. Die Katholiken sind angeht solche Zustände noch immer gespalten, weil unter ihnen wegen der Staatsform keine Einheit herrscht, die einen sind Anhänger des Königthums, die anderen des Kaiserthums, die dritten der Republik und können sich trotz aller Mahnungen, die auch Leo XIII. an sie richtete, nicht auf einen gemeinsamen Boden zur Vertheidigung der katholischen Sache zusammenfinden. Das können die deutschen Katholiken daraus lernen? Die Geschichte ist die Lehrmeisterin der Völker. Wenn auch heute die katholische Kirche in Deutschland sich einer gewissen Mäßigkeit und Mäßigkeit erfreut, so hat sie doch keine Garantie, daß es immer so bleibt, bricht ein neuer Kulturkampf aus, so wird er heftiger als der frühere.

Gelten wir darum fest geschlossen in unseren katholischen Vereinen und Organisationen zusammen damit wir auf alle Fälle gerüstet sind. Wie in Frankreich die eigentlichen Sozialisten die Kulturkämpfer sind, so werden auch die deutschen Sozialdemokraten, sobald sie das Recht in der Hand haben, nicht zögern, ihre Begierde nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit an der katholischen Kirche durch Bestellung Ungeheuerlichkeiten und daß gegen alles, was nicht nach ihrem Sinne ist zu beweisen. Besonders der Piusverein, der ja ein politischer Verein sei, müsse gegen diese Gefahr energisch ankämpfen. Reicher Beifall folgte dem Redner, dem der Herr Präses unter Hinweis auch auf die dem Piusverein bevorstehenden Aufgaben in der nächsten Zeit ein von der Versammlung freudig aufgenommenes Hoch ausbrachte. Vorträge des Vereinsvorsitzenden und allgemeine Liebesreden hielten die Mitglieder noch einige Zeit in angeregter bester Stimmung vereinigt.

Der christl. Sozialarbeiter-Verband hielt gestern Nachmittag im Saale des Herrn Hermann Müller eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende des Verbandes, Herr Kuntze, Köln, sich über die Nothwendigkeit der christlichen Gewerkschaften in lichtvoller Weise verbreitete. Einige in der Versammlung anwesenden Sozialdemokraten, wurden mit ihren Einwendungen von dem Redner trefflich abgelehnt.

Zu Lokalschulinspektoren sind ernannt worden: die Piarer Vogelsbacher zu Wolf für die katholische Schule daselbst, Brauch zu Gieseler für die katholische Schule in Waal, Dümmer zu Züchen für die katholische Volksschule daselbst.

Verheiratet: der Oberpostulant Friedrich von Gottbus nach Neß.

Die chemische Untersuchung des Leituingswässers des hiesigen Wasserwerkes, welche von Zeit zu Zeit vorgenommen wird, ergab folgendes Resultat: Das Wasser ist seiner chemischen Beschaffenheit nach als Leituingswasser von einwandfreier Beschaffenheit zu bezeichnen.

Auf dem Wochenmarkte wurde Samstag eine Käuferin das Portemonnaie mit dem Gelde aus der Tasche gestohlen.

Bestenommen wurde ein Jüngling, der aus der Fürsorgeerziehung entlaufen war.

Eine unangenehme Ueberraschung wurde mehreren hiesigen Herren zu Theil. Dieselben hatten in verbotenen Lokalen gespielt. Die Staatsanwaltschaft erfuhr die Namen der Spieler und macht ihnen jetzt den Strafprozeß.

Ein Fuhrmann kam zur Anzeige, weil er sein Pferd durch Peitschenschläge gegen den Kopf fortgeführt hätte.

Auf dem Markte wurden zwei Fuhrwerke ineinander. Eins der Pferde machte dadurch eine unerwartete Wendung und warf eine Marktfrau zu Boden.

Boden. Letztere wurde am Fuße und im Gesichte verletzt.

Auf der Jülicher Landstraße brannte gestern ein dem Alerer Joh. Kuntz gehöriger Fruchtschober nieder. Entzündungsurache unbekannt.

Reichsbank. Am 5. Oktober d. J. wird in Würzburg (Westfalen) eine Reichsbankniederlassung mit Kassen- und Beschränktem Giro-Verkehr eröffnet werden.

Zum Zuckerhändler schreibt man der Fr. Ztg.: Am 12. September erfolgte neuerdings vom Zuckerhändler eine Preis-Ermäßigung um 20 Pf. per 100 Kilo, die für die bis 10. Oktober abzunehmenden Mengen gilt; vom 10. Oktober bis Ende November ist eine weitere Ermäßigung um Mk. 1.50 per 100 Kilo bewilligt, doch muß für beide Termine je ein bestimmtes Quantum genommen werden. Was allenfalls von letztem Termin am 10. Oktober nicht bezogen ist, wird sofort zum betreffenden Preis auf Lager berechnet. Damit ist eine neue Schädigung des Großhandels eingetreten, denn wer kann genau vorher bestimmen, welche Menge bis zum 10. Oktober verkauft sein wird, wenn vom 11. Oktober an die Erzeugung der Lager um Mk. 1.50 per 100 Kilo billiger möglich ist? Von Nutzen ist im Zuckerhandel überhaupt keine Rede mehr, und nun diese neue Maßregel! Es scheint, als ob die Syndikats-Deutung zu gutem Zweck aufgeleitet, um den Handel soviel als möglich lahmzulegen. Ein Glück, daß die Tage dieser Herrschaft gezählt sind, aber das Herrschthum ist hierdurch wieder so unsicher und unlohnend gemacht worden, daß es einem Leid thun kann, wenn man Zuckerhandel treiben muß. Im Detailhandel liegen die Verhältnisse ebenso ungünstig, indem an vielen Orten, selbst auf dem Lande, gegenwärtig Zucker nicht bloß ohne Nutzen, sondern vielfach mit Schäden verkauft wird, nur um den Anschein besonderer Leistungsfähigkeit hervorzuheben.

Dormagen, 21. Sept. In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehnskasse, die unter dem Vorstehe des Herrn Bürgermeisters Alex. tagte, wurde die vom Vorstande vorgeschlagene Veränderung des Zinsfußes einstimmig angenommen. Vom 1. Januar ab werden Einlagen (auch für Nichtmitglieder) mit 3 1/2%, und Darlehen mit 4 1/2% verzinst. An Stelle des aus dem Vorstande austretenden Herrn Bürgermeisters wurde Herr Jakob Jüssen h. v. als Vorsteher gewählt, der die Verdienste des Herrn Bürgermeisters um die Gründung und Entwicklung der Sparkasse hervorhob und ihm dafür den wärmsten Dank der Mitglieder aussprach. Zum stellvertretenden Vorsteher wurde Herr Max Weiß gewählt.

Düsseldorf, 20. Sept. Auf dem Bahngelände bei Kerenfeld wurde gestern Abend ein Mann von einem Personenzug überfahren und sofort getödtet. Man vermutet Selbstmord.

Gerechtsame, 19. Sept. In einer hiesigen Fabrik ereignete sich bei Versuchsexperimenten eine Explosion, wobei ein Jüngling und ein Arbeiter schwer verletzt wurden.

M. Glabach, 18. Sept. Schon bei Gelegenheit des silbernen Priesterjubiläums, welches Dr. S. i. h. am 26. Juli begeht, zeigte sich in der hiesigen Theilnahme der katholischen Arbeiterwelt und aller sozialpolitischen Kreise der deutschen Katholiken, welche großer Verehrung und Anerkennung sich der Jubilar wegen seiner führenden sozialpolitischen Thätigkeit erfreut. Eine hervorragende Ehreung ist nunmehr Dr. S. i. h. auch von kirchlicher Seite zu Theil geworden. Der h. Vater Papius X. hat ihn unter dem 18. August zu der Würde eines Apostolischen Protonotars erhoben. Es ist dies die höchste Ehrenausszeichnung, welche einem Priester zu Theil werden pflegt, denn mit ihr ist das Vorrecht verbunden, bei kirchlichen Festlichkeiten sich der bischöflichen Gewänder zu bedienen. Die Ernennung ist Dr. S. i. h. im Einverständnis mit seinem Münsterischen Diözesanbischof durch Se. Eminenz den Herrn Kardinal-Erzbischof von Köln zugestimmt worden mit dem Hinweis, daß diese Anzeichnung hauptsächlich mit Rücksicht auf seine ausgezeichneten Verdienste auf sozialem Gebiete erfolgt sei. Der Kardinal schreibt, der h. Vater freue sich mit ihm, daß ein Priester und zwar ein Priester maßvollen Wandels und von der treuesten kirchlichen Gesinnung sich als bewährter Führer in Theorie und Praxis auf dem sozialen Gebiete im kath. Deutschland seit Jahren erprobt hat, anerkannt und geschätzt auch von denen, die nicht auf kath. Standpunkte stehen. In dieser außerordentlichen päpstlichen Ehreung des schlichten Priesters ist hiernach eine Anerkennung der katholischen sozialen Bestrebungen in Deutschland überhaupt zu sehen. Mit all diesen Bestrebungen ist der Name S. i. h. untrennbar verknüpft. S. i. h. hat als Generalsekretär des Verbandes „Arbeiterwohl“, als hiesiges Mitglied des engeren Vorstandes des Volksvereins für das kath. Deutschland, als hervorragender Förderer der kath. Arbeitervereine, als warmer Freund der christlichen Arbeiterbestrebungen überhaupt, wie endlich in seiner zwei Jahrzehnte langen parlamentarischen Thätigkeit als Mitglied der Centrumsfraktion mehr als irgend einer daran gearbeitet, der kath. sozialen Bewegung Deutschlands zu der heutigen Bedeutung zu verhelfen. Es muß jedes kath. Herz freuen, daß Pius X. schon im ersten Monate seines Pontifikates dieser Bewegung seine Anerkennung und Vertheiligung in so ausdrucksvoller Weise zu Theil werden ließ. In ihrem Führer sind alle geehrt, die im Geiste S. i. h. wirken.

Nachen, 19. September. Wie das „Echo der Gegenwart“ erzählt, hat man in Altenberg das Spiel wieder aufgenommen, und zwar spielt man, um den Bestimmungen des Code pénal zu genügen, in Gärten von je 20 Mann. Das Gericht gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Thatsache, daß der Direktor und die Angestellten der aufgehobenen Spielbank noch in Altenberg weilen und sich dort theilweise niedergelassen haben. Auch sind noch zahlreiche Mitglieder der früheren Spielbank in Altenberg anzutreffen.

Gerichtliches.

Neuß, 19. Sept. (Schöffengerichtssitzung.) Der Arbeiter Paul M. aus Mülheim a. d. Ruhr, zur Zeit hier in Haft, welcher am Kirchsonntag auf dem hiesigen Schützenplatz einen Anzug stahl, erhielt drei Wochen Gefängnis. — Schloßergeselle Wilhelm J. aus M. Glabach, ebenfalls hier in Haft, hatte sich wegen verschiedener verurtheilter und zweier vollendeter Taschendiebstähle auf dem hiesigen Kirchplatz zu verantworten. Wegen der Gemeingefährlichkeit solcher Menschen, beantragte der Herr Amtsanwalt 1 Jahr Gefängnis; das Gericht ließ in Anbetracht seiner Jugend Milde walten und verurtheilte den räuberischen Dieb zu 6 Monaten Gefängnis. — Wegen gefährlicher Mißhandlung mittelst eines Steines erhielt der Unternehmer Friedrich K. aus Oberkassel seine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Der K. war bereits mehrfach wegen gleichen Vergehens mit zum Theil schweren Strafen verurtheilt. — Die Ehefrau Wilhelm S. aus Neuß wurde wegen Unterschlagung einer Zither zu einer Geldstrafe von 9 Mk. oder 3 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Eine B., Dienstmagd, früher zu Neuß jetzt in der Fürsorgeerziehung zu Himmelfür bei Hannover, stahl hier, wo sie sich in Dienst befand, verschiedene Kleidungsstücke und machte sich aus dem Staube; die Diebin erhielt eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen. — Direktor Witz, v. Z. aus Düsseldorf und dessen Angestellte Anna D. wurden wegen verschiedener Uebertretungen der Polizei resp. Regierungspolizei-Verordnungen, welche für Ziegeleiarbeiter gelten und zwar Ernteverbot zu 20 Mk. oder 10 Tagen, oder entsprechende Haft bestraft. — Der Wagenführer der Elektrischen Kleinbahn Michael K. aus Wülfrich hatte wegen zu schnellem Fahrens, begangen am 17. Juni vom Oberbaurath des Bahnhof, ein polizeiliches Strafmandat erhalten; hiergegen hatte er Einspruch erhoben. Der K. hatte die Strafe vom Oberbaurath des Bahnhof in knapp 5 Minuten gefahren, während die Dauer der Fahrt 7 Minuten ist. Das Gericht verwarf den Einspruch und bestrafte denselben mit 6 Mk. oder 2 Tagen Haft. — Der gegenseitigen Mißhandlung waren angeklagt: der Schlosser Peter Johann K., der Schlosser Wilhelm M. und der Dreher Heinrich L. aus Düsseldorf. Die ersten beiden sollten dem Letzteren als er aus einem Wagen stieg, aufgelaufen haben und dann über ihn hergefallen sein. Das Gericht erachtete die beiden Angeklagten für schuldig und bestrafte sie mit je 12 Mk. oder 4 Tagen Gefängnis; der Heinrich L., welcher in Nothwehr gehandelt hatte wurde freigesprochen. — Wegen Unterschlagung bezug. Gelder hatten sich der Fuhrknecht Michael H. aus Gadenbroich und der Johann Michael Schr. aus Dormagen zu verantworten. Der Erstere hatte von einem Fuhrwerk Cigarren und Cigaretten genommen und gab Letzterem mit davon zu rauchen, trotzdem der Johann Michael Schr. wußte, daß H. dieselben nicht auf ehrliche Weise erlangt hatte. Der Erstere erhielt wegen Unterschlagung eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen, der Letztere wegen Hehlerei 1 Tag Gefängnis. Wegen Konjunktens mit Winnen auf dem hiesigen Rennplatz am 2. August, ohne Wagnerverweishchein, erhielt der Blumenverleiher Johann K. aus Köln eine Geldstrafe von 36 Mk. oder 3 Tage Haft. — Die Sache gegen die Ehefrau Josef K. aus Neuß wegen Sittenpolizei-Uebertretung wurde zur weiteren Beweisaufnahme auf unbestimmte Zeit vertagt. — Verschiedene kleinere Sachen wurden ebenfalls verlag. — Vier Weiler wurden zu 2 bis 14 Tagen Haft verurtheilt. — In vier Privatklagen wegen Verleumdung ergingen theils Geldstrafen theils Freisprechungen, eine Sache wurde zurückgezogen.

Düsseldorf, 19. Sept. (Strafkammer.) Der Tagelöhner Christian M. aus Grefr wurde vom Schöffengerichte zu Neuß wegen Verleumdung des Lehrers Joseph Dr. zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt. Seine gegen das Urtheil eingelegte Berufung wurde verworfen.

Vermischtes.

Beuthen, 19. Sept. Im Raurachthier Anwaltsprozeß wurde heute Mittag unter starkem Andrang das Urtheil gesprochen. Von 66 Angeklagten wurden 6 freigesprochen; wegen Aufruhrs und Landfriedensbruch wurden 39 mit Freiheitsstrafen von 3 Jahren bis 3 Monaten bestraft, darunter der jüngere Koranthy mit 9 Monaten, sein Vater mit 1 Jahr, Redacteur Weick mit 2 Jahren; die übrigen erhielten wegen Aufruhrs und Vergehens gegen das Vereinsgesetz Geldstrafen bis 60 Mk.

M. 18. Sept. Aus Tholey bei St. Wendel verlautet daß bei diesem Orte an einer abschüssigen Stelle ein Gefäß des 34. Artillerieregiment umgefallen ist und dabei ein Soldat von dem Gefäß so schwer verletzt wurde, daß er alsbald verstarb.

Telegraphische Depeschen der Neuz-Grevenbroicher Zeitung.

Berlin, 20. Sept. Das Oberkriegsgericht verhandelte gestern als Berufungsinstanz gegen den Unteroffizier Weidenbach von der 11. Comp. des 4. Gardebregiments zu Fuß, der am 10. August wegen Mißhandlungen Untergeordneter in 1500 Fällen, darunter 300 schweren Mißhandlungen, wovon eine zum Selbstmord des Hülfsleiters führte, zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und Degradation verurtheilt worden war. Das Oberkriegsgericht erkannte auf 8 Jahre Gefängnis und Degradation.

Wien, 19. Sept. Reichskanzler Graf Blom hatte im Laufe des Vormittags eine längere Unterredung mit dem italienischen Votschafter Graf von Nigra.

Wien, 20. Sept. Der deutsche Kaiser wohnte heute Vormittag 11 Uhr dem Festgottesdienst in der protestantischen Kirche bei. Auch Reichskanzler Graf Blom war anwesend. Nach dem Gottesdienste wurde der Kaiser beim Verlassen der Kirche von der zahlreich versammelten Menschenmenge mit lebhaften Zurufen begrüßt. Um 12 1/2 Uhr begab sich der Kaiser mit Kaiser Franz Josef in offenem Wagen zum Dejeuner bei der Erzherzogin Maria Josepha.

Wien, 20. Sept. Heute Abend wohnten beide Kaiser mit Gefolge der Theateraufführung im Schöndorfer Schloß bei. Hierauf fuhren sie zum Bahnhof Bezing, wo nach herzlicher Verabschiedung und mehrmaliger Umarmung Kaiser Wilhelm um 10 Uhr die Rückreise nach Danzig antrat.

Budapest, 20. Sept. Das Abgeordnetenhaus ist auf den 24. September zu einer Sitzung einberufen worden.

Rom, 20. Sept. Hier war heute die Nachricht von einer Enchylita des Papstes an die katholischen Bischöfe verbreitet. Die „Agenzia Stefani“ erzählt von maßgebender Stelle, daß der Papst bisher keine Enchylita an die Bischöfe gerichtet hat und daß die verbreitete Nachricht mithin unwahr sei.

Belgrad, 20. Sept. Bei dem heutigen zweiten Diner zu Ehren der Offiziere der Belgrader Garnison hielt der König eine Rede, in der er sagte: Die Augen des ganzen Serbenthums sind in diesen schweren Tagen auf die Armee gerichtet. Das Volk steht auch jetzt in das Meer das vollkommene Vertrauen, welches durch die Geschichte des Heeres begründet ist. Als oberster Kriegsherr bin ich glücklich, konstatieren zu können, daß ein Bewußtsein nicht besteht, die Armee einig ist und auch weiterhin das Vertrauen des Volkes verdient. Die Eintracht zwischen den Offizieren untereinander, sowie zwischen den Offizieren und dem Volke wird es ermöglichen, Serbien aus allen schwierigen Lagen glücklich herauszuführen. (Wenn es nur wahr wäre!)

London, 20. Sept. Lord Balfour-Burley, Staatssekretär für Schottland und Irland, Finanzsekretär im Schatzamt nahmen heute ebenfalls ihre Entlassung.

Zermatt, 19. Sept. Der Luftschiffer Spelterini hat heute Nachmittag den Aufstieg für seine beabsichtigten Fahrten über die Alpen unternommen. Das Luftschiff nahm zuerst die Richtung nordöstlich auf die Mißhabelhörner zu und fuhr über Saasfee hinweg, worauf es sich nach Südwesten wendete.

Bern, 20. Sept. Der Luftschiffer Spelterini ist mit seinen 2 Begleitern nach 20stündiger Fahrt in Vignasca im Canton Tessin gelandet. Mittags sah man den Ballon von Mailand aus in der Richtung auf Bergamo zu.

Kufek's Kinder mehl
hervorragend bewährt bei
Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Fruchtpreise zu Neuz vom 21. Sept.

Weizen 1. Qual.	16 20
Weizen 2. Qual.	15 20
Neuz 1. Qual.	18 60
Neuz 2. Qual.	12 60
Alter Hafer	18 10
Neuz 1. Qual.	12 70
Hafer 2. Qual.	11 70
(Alles die 100 Rtl.)	
Gerst 50 Rtl.	2,50—3,00
Wagnernoch 50 Rtl.	3 60
Wagnernoch 500 Rtl.	13 —
Wagnernoch 50 Rtl.	2,50—3,50
Preise unverändert.	
Rübel per 100 Rtl. in Partien v. 100 St. (ohne Fah)	48 50
Rübel per 100 Rtl. (ohne Fah)	50 —
Gereinigt Del per 100 Rtl. 3 Mt. höher als Rübel	—
Rübeln per 1000 Rtl.	88 —
in kleineren Partien	92 —
Raps 1. Qual.	19 75
Raps 2. Qual.	18 75
Alte 50 Rtl.	18 75
Gier (100 St.)	9 —
Butter per Rtl.	2 40
Rübel und Rüben unverändert.	

Getreide und Produkte.
Wien, 19. Sept. (Fruchtmärkte.) Weizen Mt. 13,30, Hafer (neuer) 12,60. Gerst 5,60—7,00, Malz (neuer) 3,40, Roggen (neuer) 3,40, Krummstroh 2,80 die 100 Rtl. Berlin, 19. Sept. (Fruchtmärkte.) Weizen Sept. 155,50, Okt. 157,25, Dez. 161,75, Mai 168 —, Roggen Sept. 130,25, Okt. 132,50, Dez. 138,50, Mai 137 —, Hafer Sept. 123 —, Dez. 128,50, Mai 118,25, Dez. 116,50. Weizenmehl 20,00—22,00, Roggenmehl 16,90 bis 18,90, Sept. —, Dez. —.

Die Berichte über harte Galtung an den Börsen in Amerika und in Westeuropa haben heute an der hiesigen Getreidebörse vermehrtes Angebot in allen Getreidearten hervorgerufen und die Stimmung um so ungünstiger beeinflusst, als die Kaufkraft auf das schone Wetter ohnehin noch mehr zurückgetreten ist. Die Preise stellten sich merklich niedriger.

Seide, Woll, Baumwolle.
Krefeld, 18. Sept. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 16 Rm. 945 Rgr., vom 1. bis 18. Sept. 848 Rm. 23408 Rtl., zusammen 864 Rm., 24858 Rtl.

Bremen, 19. Sept. Baumwolle. Upland middl. 64 Pfg. Ruhig.

W. mit Rette verloren von Hiltgen-Wattmannstraße bis Bahnhof Karst. Gegen Befreiung abzugeben. Neuz, Oberstraße 26

Todes- Anzeige.

Obt dem Allmächigen hat es gefallen, Samstag Morgen 7 Uhr meine einzige, geliebte Tochter, unsere gute Schwester und Schwägerin,

das wohlachtbare Fräulein **Barbara Meschede,**

nach kurzem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch einen frommen Lebenswandel und versehen mit den heil. Sterbesakramenten der römisch-kathol. Kirche, sanft und gottgegeben, im Alter von 22 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme und ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 20. Sept. 1903.

Die feierlichen Exequien werden Montag Morgen 9 Uhr in der Marienkirche gehalten; das Begräbnis findet am selben Tage, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Dillgerstrasse 78 b, aus statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Das Jahrgedächtnis

für den verstorbenen Herrn

Peter Kamper

findet Dienstag den 22. Sept., Morgens 9 Uhr, in der Marienkirche statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner des hiesigen Stadtbezirks, welche im künftigen Jahre ein Gewerbe im Umherziehen zu betreiben gedenken, müssen die Anfertigung des erforderlichen Wander-Gewerbebescheines, wenn sie am 1. Jan. 1904 im Besitze desselben sein wollen, längstens bis zum 30. Oktober d. J. auf dem Verwaltungs-Bureau im Rathhause unter Vorlegung des zuletzt empfangenen Wander-Gewerbebescheines persönlich beantragen.

Neuss, den 19. September 1903.
Der Bürgermeister:
J. D. Thwiffen.

Bekanntmachung.

Wer im Jahre 1904 ein Gewerbe im Umherziehen - Kaufmanns-Gewerbe - betreiben will, wird hierdurch aufgefordert, spätestens bis zum 15. Oktober d. J. auf dem Bürgermeisterei-Amt einen Wander-Gewerbebeschein zu beantragen. Hierbei ist der Wander-Gewerbebeschein für 1903 vorzulegen.

Wer es unterläßt, den Antrag rechtzeitig zu stellen, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er am 1. Januar 1904 noch nicht im Besitze seines Wander-Gewerbebescheines ist.

Neuss, den 16. Sept. 1903.
Der Bürgermeister:
Erffinger.

Conditorei-Verkauf.

In der hiesigen Stadt bei Köln ist herbeifallshalber eine rentable Conditorei billig zu verkaufen. Großes, schönes Haus, an verkehrsreicher Hauptstraße, eine Bäckerei dabei zu führen, ist erwünscht. Preis 40,000 Mark mit 10,000 Mark Anzahlung.

Off. unt. Nr. 100 a. d. Expb.



Stellenvermittlung

des Verbandes kath. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands, in ca. 130 Städten vertreten. Centralstelle Essen-Ruhr.

Für die Herren Prinzipale kostenlos.

Bewerbungspapiere sind zu beziehen durch Herrn H. Stahlschmidt, Neuss, Friedrichstr. 29.

Bekanntmachung.

Bei der am 18. Mai ds. J. erfolgten Auflösung von Neusser Stadtanleihscheinen behufs Tilgung sind folgende Nummern zur Rückzahlung am 2. Januar 1904 gezogen worden.

Buchstabe A zu 2000 Mark.
Nr. 2, 8, 4, 17, 19, 20, 21, 26, 32, 33, 44, 45, 50, 51, 67, 79, 90, 91, 96, 99.

Buchstabe B zu 1000 Mark.
Nr. 218, 219, 220, 221, 222, 226, 227, 228, 280, 285, 289, 254, 255, 364.

Buchstabe C zu 500 Mark.
Nr. 404, 405, 407, 481, 441, 442, 443, 466, 467, 475, 477, 484, 492, 500, 515, 516, 518, 519, 520, 525, 528, 529, 550, 565, 567, 569, 574, 685.

Der Rentenwert der vorstehenden Anleihscheine ist am 2. Januar 1904, an welchem Tage die Verzinsung aufhört, bei der hiesigen Stadtkasse zu erheben. Mit den Anleihscheinen sind die dazu gehörigen, später fälligen Zinscheine zu übergeben. Der Betrag der etwa fehlenden Zinscheine wird an dem Kapitalwertge gezahlt.

Neuss, den 16. September 1903.

Der Bürgermeister:
J. D. Thwiffen.

Bekanntmachung.

Die Inspektion der Infanterieschulen hat für die diesjährige Herbst-Einstellung noch Bedarf an jungen Leuten zwischen 17 und 20 Jahren, welche bei Unteroffizierschulen freiwillig eintreten wollen.

Das unterzeichnete Bezirkskommando nimmt Meldungen dieser Freiwilligen entgegen. Dieselben haben bei ihrer persönlichen Meldung folgende Papiere vorzulegen:

- a. einen von dem Civilvorstandenden der Ersatz-Commission ihres Aushebungsbezirks ausgestellten Meldebchein;
- b. den Konfirmationschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion;
- c. etwa vorhandene Schulzeugnisse;
- d. eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, aber früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Die Einstellung erfolgt bereits am 15. Oktober ds. J.

Neuss, den 17. September 1903.

Königl. Bezirkskommando:
von Langsdorff,
Major d. D. und Bezirkskommandeur.

Häuserverkauf zu Neusserwehe.

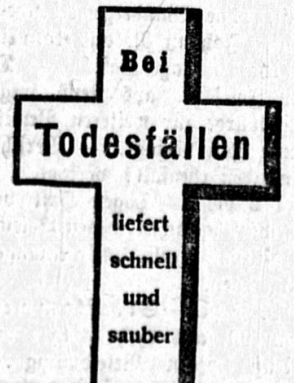
Donnerstag den 1. Okt. cr., Nachmittags 4 Uhr,

lassen Herr Arnold Zimmer zu Neusserwehe und Kinder, im Witthalsale von Herrn Heinrich Schmitz zu Wehe:

1. das zu Neusserwehe gelegene Wohnhaus 187 nebst Schuppen, Hofraum und Garten, groß 2 Ar 39 Meter,
2. das daselbst neben vorigem gelegene, zu 2 Wohnungen eingerichtete Wohnhaus, nebst Stallung und Hofraum, groß 3 Ar 64 Meter,

öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigern. Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Neuss, den 17. September 1903.
Justizrath Gerd, Notar.



Bei Todesfällen liefert schnell und sauber

Gesellschaft für

Buchdruckerei, Neuss a. Rh.

Weinhandlung

von G. Lersch, Grevenbroich, bringt in empfehlende Erinnerung: Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine bis zu den feinsten Lagen und Gewächsen faß- und flaschenweise.

Ferner: Bordeaux, sämtliche Südwine in nur bester Qualität, sowie franz. Cognac, Benedictiner, Chartreuse und sonstige Liqueure von den ersten Spezialitäten zu den billigsten Preisen.

Militär-Hosen

in grosser Auswahl

von 7⁵⁰ Mark an.

Rud. van Endert.

Heinr. Drath, Neuss,

Comptoir: Friedrichstrasse 4.
Lager: Zollthor, Jülicherstrasse.

Telephon 216.

Fettkohlen, Fettnusskohlen I, II, III, IV.
Flammkohlen, Flammnusskohlen I, II, III, IV, nicht schwachend.

Anthracitnusskohlen I, II, III.
Braunkohlenbrikets.

Hausbrandkohlen, halb Nusskohlen, halb Stückkohlen, nicht schwachend, waggon-, fuhr- und scheffelweise.

Zechenkoks in allen Körnungen für Centralheizung.

***** Zerkleinertes Brennholz. *****

Natürliches Aachener Thermalwasser

Kaiserbrunnen.

Abgekühlt und mit Kohlensäure versetzt.

Unter Kontrolle der Aachener Stadtverwaltung abgefüllt.

Kur- und Tafelwasser I. Ranges.

Lieferung an sämtliche Dampfer des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie.

Hauptniederlage: Franz Bienefeld, Neuss, Neumarkt 13.

An das Kaiserl. Postamt

Hier.

Unterzeichneter bestellt hiermit für das IV. Quartal 1903

Die „Deutsche Reichszeitung“

(grosses politisches Centralblatt, erscheint täglich zweimal in Bonn. Preis Mark 3.50 pro Quartal).

Der Abonnementsbetrag bitte durch den Briefboten einziehen zu wollen.

Name _____ Wohnung _____

Bitte ausschneiden und ausgefüllt unfrankirt in den Briefkasten zu werfen.

Probenummern auf Wunsch gratis, bei Einsendung der Quittung bis Schluss des Monats.

Zu Ehren des hl. Joseph

bitte ich herzlich um eine Gabe für den dringend nötigen Bau einer zweiten, dem hl. Joseph geweihten Kirche in unserer 30,000 Seelen, meist Arbeiterbevölkerung, umflossenen Gemeinde.

G. Cortain, Pfarrer an St. Sebastian, Berlin N., Feldstrasse 4.

Heirath!

Junger Baumeister, kath., 30 Jahre, vermögend, blond, von schlanter Figur, aus sehr achtbarer Familie, sucht eine blonde Dame, nicht über 25 Jahre, am liebsten vom Lande, zwecks baldiger Heirath.

Junge Damen aus guter, bürgerlicher Familie wollen ihre Offerten unter Nr. 500 mit Photographie, welche retourneert wird, an die Exped. dieser Zeitung einbringen.

Zwei Zimmer zu vermieten. Weverstrasse 1.

3 Zimmer nebst Zubehör und Garten per 1. Oktober zu vermieten. Weidenberg 150, nahe der Kirche.

Auf sofort ein ordentlicher Metzgergehilfe gesucht.

Von wem, sagt die Expedition.

Fuhrer sucht sofort gegen guten Lohn gesucht.

Hubert Bremer, Fuhrunternehmer, Grevenbroich.

Tüchtige Erdarbeiter

für Sattlerei-Gewerkschaften sofort gesucht.

Joh. Bremer,

Baugeschäft, Grevenbroich.

Sucht, der meisten kann und Feldarbeit versteht, auf sofort gesucht von B. Wolff, Obercaffel, Düsseldorfstr. 99.

Ein katholischer Junge für die Fein- und Grobbäderlei gesucht.

Stephan Jensen, Gerdt.

Schneider-

lehrling, der 14 Monate in diesem Fache thätig gewesen, sucht unabhängig halber neuen guten Meister. Grund des Austrittes wird schriftlich vorgelegt.

Offerten unter Nr. 60 an die Exp.

Auf einem Gute bei Neuss wird für sofort eine gut lathol.

Haushälterin

oder Stütze gesucht.

Wo, sagt die Exped.

Braves u. fleissiges Dienstmädchen sucht

Frau Th. Zautl, Promenadenstr.

M.-G.-V. „Novesia“.

Gute Abend 1/29 Uhr:

Probe für Ständchen

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Ludwig Zimmermann.

Montag den 21. September.

Gaar und Zimmermann.

Dienstag den 22. September.

Lady Windermere's Rächer.

Mittwoch den 23. September.

Der Troubadour.

Donnerstag den 24. September.

Der Biberpelz.

Freitag den 25. September.

Idello.

Samstag den 26. September.

Die Räuber.

Patente

Hans Friedrich, Patentanwalt u. Ingenieur, Düsseldorf, Tel. 751.

Sämtliche Reparaturen an

Sophas, Matrassen, Aufhängen

von Gardinen besorgt prompt und

billig Karl Haas, Oberstr. 94.

Bruchbänder.

Seibinden, Grashalter, Kautschuk, Gummibänder, in eigener

Werktstätte, garantiert guter Sitz, empfindlich billig.

J. A. Philipp,

Wandagstr. 38, Grevenbroich.

An Wirkung unübertroffen.

Germania-Pomade

ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erhaltung eines

vollen und kräftigen

Haar- und Bartwuchses.

es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.

Erfolg garantiert. Flacon à M. 1.-

H. Guther's

Kosmetische Office, Berlin S.-W.

Allein bei J. Derstappen, Drogerie.

Es war im Paradies rein.

Und jugendlich der Mensch, das Weib.

Wie kommt es auch wohl anders sein?

Es wusch alles sich mit

Kikiriki

Kikiriki, vollkommenstes Waschmittel, 1 Pack für 15 Pfg. überall käuflich.

Westdeutsche Seifenindustrie, G.m.b.H. Neuss.

Haarlemer Blumenzwiebeln

Hyacinthen, Tulpen, Narzissen etc. empfindlich billig.

Gub. Theod. Linden,

Kunstgärtner, Hammstrasse.

Therese-Hoggen

und Scherli-Square-head-Weizen

zur Saat, besonders geeignet, Westdeutsche Seifenindustrie, G.m.b.H. Neuss.

Rittergut Birkhof

bei Neuss.

2 Waggon Kappus

abzugeben.

Sie tragen in der Expedition.

Eine schwerttragende Kuh und ein

8 1/2 Monate altes Stutfohlen hat zu

verkaufen.

Arnold Schöner, Neuss.

Hypo-

theken-Capitalien vermittelt

Wilhelm Blosser, Neuss.

Verloren!

Auf dem Wege nach

Grimlinghausen gestern

goldene Damenuhr

verloren. Der eheliche

Finder erhält hohe Be-

lohnung.

Näheres in der Expb.

Ein Schwan zugeflogen. Ab-

holen gegen Einrückungsgebühren und

Gutgeld bei

Wittwe Breiter, Saarfr.

Ein! Nächsten Montag 575,000 Mark Baargewinn. Wohlfahrts-Loose à Mk. 3.30. Porto u. Liste 30 Pfg. mehr. C. W. Korten, Niederstr. 62. Die Loose kosten anderwärts seit einigen Tagen schon Mk. 3.50.